

Flüchtiges und Habhaftes

Zwei gegensätzliche Künstler stellen im Schloss Mochental aus.

Zwei völlig gegensätzliche Künstler sieht man in der aktuellen Ausstellung in Mochental. Der Ulmer Maler Frank Hempel legt Leinwand auf Steine, Hans Schüle schweißt Metallringe und Bänder zusammen.

CHRISTINA KIRSCH

Mochental. Man könnte die Steine in dem provençalischen Ockerbruch bei Mormoiron auch sich selber überlassen. Dann würden die in ihnen enthaltenen Brüche, Schichtungen, Adern und Kanäle mit der Zeit aufbrechen und verwittern. Der Maler Frank Hempel ist jedoch so fasziniert von dem Gestein, dass er es in einem aufwendigen Abdruckverfahren auf die Leinwand bringt. Der Künstler nennt seine Arbeiten Polyfrottagen. Im Gegensatz zu Kollegen wie Max Ernst drückt er nämlich den steinigen Untergrund mehrmals durch. Frank Hempel verschiebt die Leinwände, setzt Frottagen neben- und übereinander und überlagert somit die Strukturen.

Es sei Schwerarbeit, meinte der Vernissageredner Burkhard Meier-Grolman bei der Ausstellungseröffnung. Traumhaft hauchzart gesetzte Farbvaleurs würden sich auf Hempels Arbeiten breitmachen, erklärte der Laudator. Es komme dem Betrachter so vor, als habe der Stein ein Geheimnis freigegeben. Diese Geheimnisse bleiben jedoch im Vagen und Unbestimmten. Man vermutet auf Hempels Polyfrottagen



Frank Hempel (links) und Hans Schüle stellen in Mochental aus. Foto: Christina Kirsch

natürliche Gebilde wie Farne oder Wurzeln. Manche Arbeiten erinnern auch an Versteinerungen oder Maserungen. Frank Hempel nimmt den Untergrund reibend mit einem harten Borstenpinsel ab, der nur sehr wenig Farbe enthält. Die Ölfarbe würde sonst verschwimmen.

Das Zarte und Natürliche von Hempels Arbeiten findet einen Gegenpol in den Metallobjekten von Hans Schüle. Der in Neckarsulm geborene Künstler zeigt drei verschiedene Werkgruppen mit Arbeiten aus geschmiedetem, geschnittenem und oberflächenbehandeltem Stahl. Luftig wie gefaltete Bänder wirken die „Fraktale“, die flatternd in den Raum ragen. Der runden Form frönt der Künstler in seiner Werkgruppe „Sedimente“. Wie aus einem größeren Stück herausgetrennt und neu zusammenge-

schweißt liegen die in sich geschlossenen Körper im Raum. An ihrer Oberfläche tragen sie herausgehämmerte Kuppeln und Mulden, die ein bisschen an Noppenfolie erinnern. Klopft man leicht gegen die Erhebungen, klingt jede anders.

So ist man versucht, das ganze Gebilde zum Klingen bringen zu wollen. Aus Eisenringen, die Hans Schüle von Eisenrohren absägt, schweißt der Künstler neue amorphe Skulpturen zusammen. Rund und durchscheinend haben die schweren Gebilde doch etwas Leichtes. Dem Zerbrechlichen und Flüchtigen von Frank Hempel steht somit gegenwärtig das Habhafte und Raumgreifende von Hans Schüle gegenüber.

Dauer der Ausstellungen bis 1. Dezember (Frank Hempel), bis 19. Januar (Hans Schüle).

